

Säftemasse eingezogenen Fette seines Höckers lebt, und dieser die Stelle einer Borrathskammer bei ihm vertritt. Außerdem aber findet das Kameel auch in der Wüste immer noch Nahrung, wo nur der spärlichste Pflanzenwuchs sich zeigt. Die trockenen stachlichten Kräuter, als Disteln, Nesseln, Ginstern, dann Gesträuch und Baumrinde, zu deren Zerkauen seine Zähne eingerichtet sind, sucht es selbst da auf, wo es auf üppigen Wiesen sich nähren könnte. Vermöge der gespaltenen, knorpeligen Oberlippe aber ist es so gut wie unser Schaf, im Stande, den dürstigsten Grashalm abzufressen.

Zu diesem wunderbaren Schutz gegen Hunger und Durst, den die Natur dem Kameel angedeihen ließ, kommt nun noch seine merkwürdige Schnelligkeit und Zähigkeit, mehrere Tage ununterbrochen hinter einander zu laufen. Ein Kameel der flüchtigen Race, welche die Araber *Maharri* oder *Heiri* nennen, vermag, wenn es nur geritten und nicht anderweitig belastet wird, seinen schnellen Lauf, der in einem harten bestigen Trabe besteht, nach der Aussage jener Völkerstämme 24 Stunden lang ununterbrochen fortzusetzen, ohne auszuruhen oder Verlangen nach Futter zu zeigen. Es vermag in dieser Zeit 24—28 deutsche Meilen zurückzulegen und mit derselben Schnelligkeit Wochen lang fortzufahren.

Eine solche Schnelligkeit vermögen nun freilich die belasteten Kameele nicht zu entwickeln, indem sie mit einer Bürde von 6—10 Centnern täglich im Durchschnitt nur 6 Meilen zurücklegen.

Zu dem Tragvermögen des Kameels kommt endlich noch sein geringes Bedürfnis des Schlafes, so daß es wie ein Seeschiff Tag und Nacht zu segeln vermag; ferner die mit starker, schwieliger, aber nicht harter Haut überzogenen breiten Ballen unter den Füßen, welche, elastischen Kissen vergleichbar, den Gang in nicht zu tiefem Sande erleichtern; ferner jene sieben hornartigen Schwielen an der Brust, den Vorder- und den Hinterbeinen, die beim Niederkauern des Kameels zum Ruhen und Schlafen die meiste Last tragen, und endlich das Hochhalten des Kopfes und die Verschließbarkeit der Nasenlöcher, um sich vor dem niedrig streifenden Sande und gegen das Einathmen des vom Winde aufgejagten Wüstenandes zu bewahren.

Wie der Araber selbst an Entbehrung des Schlafes, an Ertragung unglaublicher Beschwerden, des Hungers, Durstes und der Hitze gewöhnt ist, so unterwirft er denselben Strapazen seine Kameele, um so deren Naturanlage noch weiter auszubilden. Wenige Tage nach der Geburt lehrt er das Thier, sich auf die Kniee niederzulassen, und zwingt es, in dieser Lage zu verweilen; dann legt er ihm eine beträchtliche Last auf, die nur fortgenommen wird, um einer schwereren Naum zu geben. Anstatt es nach Willkür fressen und saufen zu lassen, regelt und beschränkt er ihm seine Nahrung, gewöhnt es nach und nach an lange Märsche und schmälert ihm allmählig die Menge des Futters. Es wird ferner im Laufen geübt und durch das Beispiel schneller Pferde angeregt, bis es eben so flüchtig wird als diese, und sie wohl gar noch übertrifft. Da der Araber in der Nähe der Wüste die Thore seiner Häuser, zum besseren Schutz gegen